

Gruber, Guenther R.

Article — Digitized Version

Einflüsse auf den Kaffeepreis

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Gruber, Guenther R. (1955) : Einflüsse auf den Kaffeepreis, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 35, Iss. 4, pp. 230-234

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132075>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

käufen zu veranlassen, führte das erste Abbröckeln der Kaffeepreise zu einer heftigen Verkaufswelle. Aranha entschloß sich, dieses Angebot aufzufangen; er ließ auf den heimischen Märkten jede Menge Kaffee aufkaufen und sperrte gleichzeitig jeden Verkauf auf den Weltbörsen unter dem neuen Höchstpreis. Allein in den ersten drei Wochen des August 1954 mußte der Banco do Brasil 3 Mrd. Cruzeiros zusätzliches Papiergeld ausgeben. Insgesamt hat die „Kaffeeverteidigung“ damals rund 5 Mrd. Cruzeiros gekostet. In diese schwere Wirtschaftskrise fiel die politische Krise, die mit dem Selbstmord des Präsidenten Getulio Vargas endete. Der Finanzminister Aranha trat zurück. Der neue Finanzminister Gudin gab wenige Tage nach seiner Amtsübernahme bekannt, Brasilien werde den amtlichen Ausführungspreis fallen lassen. Sofort widersprach in New York der Vertreter der brasilianischen „Kaffeeverteidigung“, der sich weigerte, auch nur einen Sack Kaffee unter dem Mindestpreis zu verkaufen. Gudin gab nach, es blieb bei der künstlichen Kaffeestützung. Allerdings weigerte sich der Banco do Brasil, weiterhin Papiergeld für den Ankauf von Kaffee zu drucken. Das neue Verfahren sah staatliche Garantien vor, die jedem gegeben wurden, der Kaffee zurückhielt oder Kaffee auf Lager nahm. Brasilien hat auch in den folgenden Monaten nur verhältnismäßig wenig Kaffee ausgeführt, in den beiden ersten Monaten des Jahres 1955 nur 1,4 Mill. Sack oder 34 % weniger als im Vorjahre und 43 % weniger als in der gleichen Zeit 1953. Das lag nicht daran, daß Vorräte fehlten. Wahrscheinlich wird Brasilien seine Vorräte im Mai dieses Jahres auf 5 Mill. Sack erhöht haben, wenn die neue Ernte hereinkommen wird. Der private Handel konnte die großen Kaffeemengen — bei staatlicher Preisgarantie — nur deswegen aufnehmen, weil inzwischen der Banco do Brasil die großen Summen in Bewegung gesetzt hatte, die sich aus dem Unterschied des Ankaufspreises von Exportdollars und dem Versteigerungserlös als „Währungsgewinn“ ergaben. Da die Regierung diese Gewinne nicht den Kaffeepflanzern als Entschädigung für den

zu geringen Dollarwert schenken wollte, lieb sie ihn aus, insgesamt 21 Mrd. Cruzeiros. Die Kreditnehmer benutzten die ihnen zur Verfügung gestellten Summen nicht, um den Verkaufspreis zu senken und auf den Weltmärkten wieder wettbewerbsfähig zu werden — sie waren ja an den staatlichen Mindestpreis gebunden —, sondern stürzten sich Hals über Kopf in die Grundstücksspekulation und den Häuserbau in São Paulo, in Rio de Janeiro und in vermindertem Umfange auch in Belo Horizonte.

Die überhöhten Kaffeepreise haben den Wettbewerb der anderen Länder angefacht, die weder Verluste durch Frost erlitten hatten noch an staatliche Währungsmanipulationen gebunden waren. Ihnen warf die brasilianische Stützungsolitik unerwartet einen Reingewinn in den Schoß, der sich aus der Steigerung der Preise rund auf das Doppelte und durch die völlige Selbstausschaltung Brasiliens auf den Weltbörsen ergab. Sie steckten diese Gewinne zum größten Teil wieder in die Ausweitung der eigenen Erzeugung. Mexiko, das vor drei Jahren erst 300 000 Sack Kaffee geerntet hatte, hat im laufenden Jahre bereits 1,3 Mill. Sack auf den Markt gebracht; es hofft, binnen dreier Jahre Kolumbien trotz dessen Erzeugung von 6,8 Mill. Sack zu überflügeln. Dabei hat der stärkste Anbau von Kaffeebäumen erst 1954 eingesetzt. Die kommende Welternte wird sicherlich die vorjährige um mindestens 5 Mill. Sack übertreffen. Dazu kommen die großen brasilianischen Vorräte von weiteren 5 Mill. Sack. Können sich da die Preise halten? Während die Preise für greifbare Ware noch einigermaßen stabil sind, bietet man Lieferungen im kommenden Jahr bereits mit einem Abschlag von 30 bis 35 % an. Am schwierigsten wird die Lage für Brasilien im Juni, sobald die neue Ernte hereinkommt und dem Staat angedient wird. Kann der Staat soviel Papiergeld ausgeben, um alle auf den Markt gebrachte Ware aufzunehmen? Vor allem: Kann Brasilien weiterhin auf den Devisenerlös aus der künstlich gedrosselten Kaffeausfuhr verzichten, die früher 65 % der gesamten Ausfuhr stellte?

Einflüsse auf den Kaffeepreis

Dr. Guenther Gruber, Washington

Der Anstieg des Kaffeepreises, der dem Ernteausfall Brasiliens Anfang Juli 1953 folgte, löste im amerikanischen und im internationalen Kaffeehandel eine Krise aus. Das amerikanische Bureau of Labor Statistics notierte für Ende 1953 Kaffeepreise von 91 cts pro lb, im Januar 1954 von 94,5 cts, im Februar von 99,4 cts und im März von 1,18 \$. Die Presse griff diese exorbitante Preissteigerung auf, und die einzelnen Haushalte begannen in einer panikartigen Stimmung mit weiteren Kaffeekäufen, da ein weiteres Anziehen der Preise erwartet wurde. In Washington verlangten Einzelhandelsgeschäfte am 11. Januar 1954 bereits 1,00 \$ pro lb, und bis März 1954 stieg der Preis auf 1,32 \$.

Dieses starke Anziehen der Kaffeepreise hat nicht nur den amerikanischen Kongreß, sondern auch die Federal

Trade Commission beschäftigt, und beide Institutionen begannen mit umfangreichen Untersuchungen über die Hintergründe dieser raschen Preissteigerung. Am 26. Januar 1954 begann die Federal Trade Commission mit ihrer Untersuchung, die Ende Juli vergangenen Jahres abgeschlossen wurde. Zu gleicher Zeit führte das Committee on Banking and Currency des amerikanischen Senats auf Grund zweier Kongreßresolutionen eine Untersuchung in gleicher Angelegenheit durch, die mit Einvernahmen von Angehörigen des Handels, der New Yorker Coffee and Sugar Exchange Inc., der New York Coffee and Sugar Clearing Ass., Inc. sowie des US Department of Agriculture im April 1954 begannen und im Oktober fortgesetzt wurden. Der Vorsitzende des Unterausschusses für die Untersuchung der Kaffeepreisentwicklung er-

klärte beim Wiedereinsetzen der öffentlichen Einvernahmen am 12. Oktober, daß die Preissteigerung dem amerikanischen Kaffeeverbraucher in der Zeit von Januar bis August 1954 zusätzliche Kosten von 293 Mill. \$ verursacht habe.

Im folgenden sollen die Hintergründe dieser Preisentwicklung untersucht, sowie die Produktionsverhältnisse der wichtigsten Kaffeeproduzenten und der Konsumbedarf der kaffeeverbrauchenden Länder betrachtet werden; am Ende dieser Darstellung werden wir auf die Stellungnahme der New Yorker Coffee and Sugar Exchange, auf die Empfehlung der Federal Trade Commission über die Kontrollierung der Kaffeebörse sowie auf die Beschlüsse des Senatsausschusses über weitere Maßnahmen zurückkommen, um so einen Ausblick auf die weiteren möglichen Entwicklungen zu erhalten.

WELTKAFFEEPRODUKTION

Das wichtigste Charakteristikum in der modernen Geschichte des Kaffeepreises sind zweifellos die starken Schwankungen in der Produktion und im Angebot. Sie rühren vor allem von zwei zyklischen Perioden her, und zwar dem sogenannten zweijährigen und dem siebenjährigen Zyklus. Die Ursachen des 2-Jahres-Zyklus sind besonders gute Ernten, die die Produktionskraft des Kaffeestrauches erschöpfen und die nächste Ernte geringer ausfallen lassen. Auch besonders gute Wetterverhältnisse vermögen an dieser Erscheinung kaum etwas zu ändern. Es kommt nur selten vor und liegt dann meistens an schlechten Wetterverhältnissen, daß schlechte Ernten aufeinander folgen. In einem solchen Fall verstreicht dann bis zur nächsten guten Ernte ein Zeitraum von 3 Jahren.

Während der zweijährige Zyklus mit der physiologischen Natur des Kaffeestrauches zusammenhängt, sind die Ursachen des siebenjährigen Zyklus anderer Art. Dieser beginnt meistens mit einer Reduktion der Ernte, der ein Preisanstieg folgt. Darauf erweitern die Kaffeepflanzer den Bestand an Kaffeesträuchern, und da ein Kaffeebaum erst nach 4 Jahren den ersten Ertrag erbringt, wird der Erfolg erst nach dieser Zeit sichtbar und wirkt sich auf den Markt durch ein hohes Angebot aus. Dann folgt meistens eine weitere Überproduktion, die sich noch im fünften bis siebten Jahr fortsetzt, bis es zu einem scharfen Preiseinbruch kommt. Das siebente Jahr bringt dann eine Panik unter den Kaffeepflanzern; neue Plantagen werden verlassen, und die Landbesitzer stellen sich auf Mais, Baumwolle oder Viehzucht um. Die Folge der geringeren Anpflanzung wirkt sich in einem Anziehen der Preise aus. Die Nachfrage ist größer als das Angebot, und die Pflanzler beginnen wiederum mit dem Neuan-

setzen von Kaffeebäumen. Der Zyklus beginnt von neuem. Es ist interessant, daß die Pflanzler trotz dieser schlechten Erfahrungen immer wieder in denselben Fehler verfallen und den Kaffeemarkt dadurch ins Wanken bringen.

Neben den beiden dargestellten zyklischen Erscheinungen bildet auch die Wetterlage ein unvorhersehendes Element für die Kaffeepreisentwicklung. Besonders der größte Kaffeeproduzent der Welt, Brasilien, ist starken Frösten und Dürreperioden ausgesetzt, und eine Konsolidierung der Marktlage wird erst dann eintreten, wenn die Weltproduktion von Kaffee nicht wie bisher auf ein Land wie Brasilien konzentriert ist, sondern dezentralisiert, auf mehrere Länder aufgeteilt ist. Hinzu kommt noch, daß die wichtigste Kaffeeprovinz Brasiliens, Parana, besonders frostempfindlich ist. Anfang Juli 1953 wurde gerade diese Provinz von Frostschäden schwer heimgesucht, und das war eine der Ursachen für die starke Steigerung des Kaffeepreises. Nach einem Bericht der amerikanischen Botschaft in Brasilien wurden ca. 35% der Kaffeebäume in Nord-Parana vom Frost betroffen und vernichtet, während 20% stark mitgenommen und nur teilweise beschädigt wurden; 45% erlitten nur leichte oder gar keine Frostschäden, und von diesen wiesen wiederum 20% im Erntejahr 1954 einen guten Ertrag auf. (Das Erntejahr beginnt beim Kaffee am 1. Juli und endet am 30. Juni im folgenden Jahr.) Auswirkungen der Frostschäden vom Juli 1953 sind also erst bei Einbringung der Ernte Mitte 1954 bemerkbar geworden.

Die Weltkaffeeproduktion verteilt sich auf 5 Staaten oder Ländergruppen und wies im Erntejahr 1953/54 folgende Ziffern auf:

Land	Menge	
	(in Mill. Sack ¹⁾)	(in % der Weltzeugung)
Brasilien	19,5	46,5
Kolumbien	6,9	16,5
Anderer Staaten Lateinamerikas	7,9	18,9
Afrika	5,4	12,9
Asien und Ozeanien	2,2	5,2
Insgesamt	41,9	100,0

¹⁾ 1 Sack = 132 lbs (rd. 60 kg).

Brasilien. Aus der obigen Darstellung ist ersichtlich, daß Brasilien mit fast 47% der gesamten Weltkaffeernte einen bestimmenden Einfluß auf die Preisentwicklung ausübt. Genau wie die anderen Staaten Süd- und Mittelamerikas wächst in Brasilien die Spezies arabica. Die brasilianischen Kaffeearten unterscheiden sich jedoch wesentlich von jenen anderer Staaten. Im Handel werden sie als sogenannte „Brazils“ bezeichnet. Darunter gibt es wiederum „soft“ und „hard“ Kaffee, wobei unter dem ersten eine Sorte mit mil-

HERM. STOLTZ • HAMBURG

AUSFUHR

Gegründet 1884

EINFUHR

Brasilien • Portugal • Afrika

Hermannstr. 14
Postfach 976

Ruf 32 29 66
FS 0211922
Telegramm-Adr. Hermstoltz

dem und etwas süßlichem Geschmack, unter letzterem eine Sorte mit sehr starkem Geschmack zu verstehen ist. Im allgemeinen sind die sogenannten „soft coffees“ die gewöhnlichen Sorten mittlerer Qualität und Preislage, während die „hard coffees“ von schlechter Qualität und niedrigerem Preis sind. In Brasilien kommen die „harten“ Sorten aus der Gegend von Rio de Janeiro und Victoria, während der „weiche“ Kaffee hauptsächlich aus Parana und São Paulo stammt. Der „soft Santos“ wird als der beste Kaffee Brasiliens bezeichnet. Die Namen Santos, Rio, Victoria, Bahia und Parana als herkömmliche Kaffeebezeichnungen haben ihren Namen vom Ausfuhrhafen.

In der Zeit zwischen 1909—1913 und 1929—1933 hat sich die brasilianische Kaffeeproduktion fast verdoppelt: Sie stieg von 14,2 auf 26,1 Mill. Sack. Nach dem großen Kaffeekrach der dreißiger Jahre sank sie dann auf 15,3 Mill. Sack in den Jahren 1939 bis 1943 ab. Zwischen 1930 und 1941 sollen ca. 76 Mill. Sack Kaffee zerstört worden sein, um den Preis auf entsprechender Höhe zu halten. Durch das Wiederauftreten Europas auf dem Kaffeemarkt in den Nachkriegsjahren stieg die Produktion Brasiliens von 17 Mill. im Jahre 1946/47 auf über 20 Mill. Sack im Jahre 1949/50 und bewegt sich seit dieser Zeit auf der Höhe von 18—20 Mill. Sack pro Erntejahr. Die Ernte der Provinz Parana, die 1944/45 nur 578 000 Sack ausmachte, sollte im Erntejahr 1954/55 auf 5 Mill. Sack steigen, wird aber wegen des Frostes nach Schätzung der Federal Trade Commission nur 1,5 Mill. Sack, 1955/56 3,2 Mill. Sack und erst 1956/57 wieder die für das Frostjahr ursprünglich erwartete Ernte von 5 bis 6 Mill. Sack erreichen.

Abschließend sei erwähnt, daß die Ernteschätzungen für 1954/55 zwischen der offiziellen Schätzung von 16,5 Mill. Sack, der Vorausschau des Handels von 17 Mill. Sack und einem Bericht der amerikanischen Botschaft von 17,1 Mill. Sack schwanken. Für den Weltkonsum wird eine Menge zur Verfügung stehen, die sich aus der tatsächlichen Ernte abzüglich 3,1 Mill. Sack für den brasilianischen Eigenkonsum errechnet. Kolumbien ist der zweitgrößte Kaffeeproduzent mit einem Anteil an der Welterzeugung von 16,5 %. Das Land produziert vorwiegend „mild coffee“, der im Handel u. a. als Medellins, Manizales, Bogotas, Bucaramangas, Tolimas, Cucutas, Armenias, Girardots und Hondas bezeichnet wird. Zwischen den Jahren 1924—1929 und 1939—1943 nahm das Erntergebnis von durchschnittlich 2,7 Mill. auf 5,1 Mill. Sack zu; 1953/54 erreichte es als Ergebnis eines guten Erntejahres 6,9 Mill. Sack, während für ein schlechtes Jahr Ernteaussichten auf 6,7 Mill. Sack bestehen. Danach sehen die Schätzungen für die kolumbianische Kaffeernte wie folgt aus:

Ernte-jahr	Menge (in 1000 Sack)
1954/55	7 125
1955/56	7 350
1956/57	7 600
1957/58	7 800

Ubrige mittel- und südamerikanische Staaten: In diesen Ländern beträgt die Produktion für das Erntejahr 1953/54 insgesamt 7,9 Mill. Sack; das entspricht einem

Anteil an der Weltproduktion von 18,9 %. Mexikos Ernte betrug 1,3 Mill. Sack und ist im ständigen Ansteigen begriffen. Auch Guatemala weist große Stabilität auf und erntete 1,2 Mill. Sack. Am stabilsten scheint El Salvador zu sein, dessen Ernte zwischen 1,2 und 1,3 Mill. Sack jährlich schwankt. In den anderen Ländern (Haiti, Venezuela, Dominikanische Republik, Ecuador, Costa Rica und Nicaragua) schwankt die Ernte zwischen 318 000 Sack in Nicaragua und 700 000 Sack in Haiti. Die Ernten in Haiti und Venezuela nehmen ständig ab, während die Produktion in der Dominikanischen Republik und in Ecuador im konstanten Ansteigen begriffen ist. Schätzungen für die Kaffeernten mittel- und südamerikanischer Länder mit Ausnahme Brasiliens und Kolumbiens sehen demnach wie folgt aus:

Ernte-jahr	Menge (in 1000 Sack)
1954/55	9 200
1955/56	8 700
1956/57	9 600
1957/58	9 100

Afrika: Während in der Westlichen Hemisphäre die Spezies arabica gepflanzt wird, werden in Afrika zusätzlich zu dieser Spezies noch die Kaffeearten robusta und liberica angebaut. Der wichtigste Kaffeeproduzent ist Französisch-Westafrika mit 1,3 Mill. Sack im vergangenen Erntejahr und Schätzungen auf 1,7 Mill. Sack für 1957/58. Es folgen Angola mit einer besonders niedrigen Ernte 1954/55 und weiteren Aussichten auf 1,2—1,4 Mill. Sack jährlich, Madagaskar mit durchschnittlich 700 000 bis 800 000 Sack, Belgisch-Kongo mit 600 000 Sack, sowie Uganda und Äthiopien mit 500 000 bis 600 000 Sack. Die Ernteschätzungen für die afrikanische Produktion stellen sich wie folgt:

Ernte-jahr	Menge (in 1000 Sack)
1954/55	5 500
1955/56	6 600
1956/57	7 300
1957/58	7 600

Wenn man für das laufende Erntejahr für Brasilien ein Ergebnis von 18 Mill. Sack, für das nächste von 21 Mill. und für die beiden darauffolgenden Jahre von 22 bzw. 25 Mill. Sack annimmt, so kommt man auf eine gesamte Weltproduktion von 42,1 Mill. Sack im Jahre 1954/55, von 46 Mill. Sack für 1955/56 und von 49 bzw. 52 Mill. Sack für die Jahre 1956/57 und 1957/58. Die unmittelbaren Aussichten auf das Angebot von Kaffee sind somit außerordentlich günstig. Für 1954/55 sind Mexiko und Guatemala im Zyklus einer guten Ernte, ebenfalls Afrika.

WELTKAFFEEKONSUM

Für die Nachfrage nach Kaffee sind drei Faktoren maßgebend: der Preis, die Bevölkerungszunahme und die Verwendung von Pulver- und Ersatzkaffees.

Zum Preisproblem ist das Ergebnis einer Umfrage des New Yorker Investment House Merrill Lynch, Pierce, Fenner & Beane vom März 1954 an Kaffeeröster, Kettenläden und andere Einzelhandelsgeschäfte von Interesse. Die Umfrage lautete: „Was wird die Auswir-

kung eines Preisanstiegs auf 1,20 \$ pro lb sein?" Die Antwort wurde wie folgt zusammengefaßt:

1. Ein Absinken des Absatzes von Dosenkaffee um 15 %;
2. Nur leichtes Absinken der Verkäufe von offenem Kaffee;
3. Zunahme des Verbrauchs von Tee und Pulverkaffee sowie ein Ansteigen der Verkäufe billigerer Kaffeesorten;
4. Einige Geschäfte berichten auch, daß sich der Absatz gut eingeführter Marken hält und Konsumenten teurere Sorten zum Wochenende kaufen;
5. Rückgang der Lagerhaltung beim Großhandel.

Nach einer Untersuchung des Landwirtschaftsministeriums und unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Tatsache, daß die Altersgruppe ab 15 Jahren zu den Kaffeeverbrauchern gehört, wurde errechnet, daß der Jahreskonsum auf Basis grünen Kaffees bei einem Durchschnittspreis von 70 cts pro lb pro Kopf der Bevölkerung 26,9 lbs betragen wird, während bei einer Preissteigerung auf 1,40 \$ pro lb der jährliche pro-Kopf-Verbrauch auf 19,1 lbs absinken wird. Die Preiselastizität bei Kaffee ist also groß.

Unter der Annahme eines gleichbleibenden Kaffeekonsums wird der Verbrauch proportional zur Bevölkerungszunahme steigen. Wie erwähnt, gilt in den USA der Jugendliche ab 15 Jahren als potentieller Kaffeekonsument. Während der Konsum im Jahre 1929 pro Kopf der Bevölkerung 17,3 lbs ausmachte, stieg er bis 1940 auf 20,8 lbs, blieb dann während des Krieges wegen mangelnder Einfuhr konstant und erfuhr erst in den Nachkriegsjahren eine erneute Aufwärtsbewegung auf 24,8 lbs bis 1949. Beim ersten Preisanstieg 1950 sank er auf 22,2 lbs, erholte sich dann wieder auf 25,6 lbs und hat nach einer Schätzung des Landwirtschaftsministeriums 1954 22,7 lbs betragen. Der Berechnung für 1954 wurde eine Bevölkerung von 111,8 Mill. zugrunde gelegt, so daß sich eine Senkung des pro-Kopf-Verbrauchs um 1 lb in einer Reduktion der Kaffeefuhr bzw. der Lagerhaltung um 845 000 Sack auswirkt.

Einen wesentlichen Einfluß auf den Rückgang des Kaffeekonsums übt auch der ergiebigere Pulverkaffee aus, dessen Produktion in den USA von durchschnittlich 30 Mill. \$ in den Nachkriegsjahren radikal zunahm und 1953 bereits einen Wert von 200 Mill. \$ erreichte. Einen starken Einfluß auf die Verwendung dieses Kaffees üben auch die vom Militärdienst Entlassenen aus, die aus der Kriegszeit an Pulverkaffee gewöhnt sind. Der Handel berichtet, daß die amerikanische Familie im Jahre 1946 auf 16 Tassen eine Tasse Pulverkaffee bereitete. Im Jahre 1954 lautete das Verhältnis bereits 4 zu 1. In vielen Familien wird Pulverkaffee neben den nicht-pulverisierten Arten gekauft. Außerdem spielt der Preisfaktor eine Rolle. Die Federal Trade Commission hat folgende Berechnung aufgestellt: Zur Erzeugung von 1 lb Pulverkaffee sind 3,65 lbs grüner Kaffee erforderlich. Von einer 2 Unzen-Dose Pulverkaffee können 32 Normaltassen Kaffee zubereitet werden, so daß man für eine Tasse Pulverkaffee 0,014 lb grünen Kaffee braucht, während man mit geröstetem Kaffee 0,027 lb Kaffee pro Tasse benötigt.

Die Verwendung von Ersatzkaffees hat sich in den USA im Gegensatz zu Europa nicht durchsetzen kön-

nen, während die Teeverkäufe allein im ersten Quartal 1954 um 17 % zunahmen.

Über den europäischen Kaffeeverbrauch gibt folgende Tabelle der Federal Trade Commission Aufschluß:

Land	Menge		Zu- bzw. Abnahme
	1953	1954 ¹⁾	1953/54 ¹⁾
	(in 1000 Sack)		
Frankreich	2 729	2 500	-229
Westdeutschland	1 312	1 670	+358
Italien	1 112	1 100	- 12
Belgien-Luxemburg	881	800	- 81
Schweden	854	800	- 54
Großbritannien	507	500	- 7
Niederlande	471	400	- 71
Dänemark	426	380	- 46
Insgesamt	8 292	8 150	-142

¹⁾ Schätzung.

Aus der Aufstellung ist eine besonders starke Zunahme des Kaffeeverbrauchs in der Bundesrepublik ersichtlich, die vor allem auf die Senkung der Kaffeesteuer im August 1953 zurückgeführt werden kann. Die hohen deutschen Importe haben den Rückgang der Importe Frankreichs und der anderen Staaten zum Teil wettmachen können, so daß für das Jahr 1954 nur rund 150 000 Sack weniger importiert bzw. verbraucht worden sind als 1953. Als Vergleichsbasis sei die Importziffer der USA genannt, die sich auf ca. 20 Mill. Sack pro Jahr beläuft, wobei unter Einbeziehung der Läger ein durchschnittlicher Jahreskonsum von 24 bis 25 Mill. Sack angenommen werden kann.

URSACHEN DER PREISERHOHUNG

Wie einleitend erwähnt wurde, hat die mit Anti-Trust- und Monopolfragen beschäftigte Federal Trade Commission eine umfangreiche Untersuchung über die Gründe der Kaffeepreiserhöhung vorgenommen und im Juli 1954 ihre Ergebnisse unter dem Titel „Economic Report of the Investigation of Coffee Prices“ in einem 523 Seiten langen Bericht veröffentlicht. Diese Untersuchung stellt das beste und umfangreichste Quellenmaterial zum Thema Kaffee dar, das im letzten Jahrzehnt veröffentlicht worden ist. Die Kommission kommt zu folgendem Ergebnis:

1. Die Kaffeepreiserhöhung von 58 cts im Dezember 1953 auf 95,5 cts im April 1954 (Großhandelspreise) war nicht das Ergebnis von Angebot und Nachfrage. Die Frostschäden in Parana hatten mehr psychologischen als materiellen Einfluß. Auf die Ernte 1953/54 hatten sie kaum Einfluß. Auswirkungen werden sich erst für das Erntejahr 1954/55 zeigen, weshalb auch eine Kaffeepreiserhöhung Ende 1954 gerechtfertigt erscheine. Durch die Frostschäden in Brasilien sei die gesamte Welternte nur um 4 % zurückgegangen, während die New Yorker Börsenpreise um 57 % für verfügbare Ware und um 61 % für Terminware stiegen. Bei Berücksichtigung der psychologischen Auswirkungen der Frostschäden und der niedrigen Lager wäre nach Auffassung der Kommission eine Preissteigerung um 20 bis 25 % gerechtfertigt gewesen.

2. Ein weiterer Grund für Preisspekulationen ist das mangelhafte System der Ernteberichte. Unter der Vor-schau auf brasilianische Ernten wurden in dieser Arbeit z. B. drei verschiedene Ziffern aus drei verschie-

denen Quellen gegenübergestellt. In Kolumbien gibt es überhaupt kein Ernteberichts-System.

3. Ende Dezember 1953 gab Brasilien bekannt, es werde den Kaffee-Exporteuren statt des bisherigen Preises von 1 200 Cr. \$ nunmehr 1 500 Cr. \$ pro Sack zahlen. Die Kaffeepreise zogen daraufhin sofort an, und dies trug zur Aufwärtsentwicklung von 58 auf 72,5 cts bei. Nach dem Höchststand im April von 96 cts für Juli-Termine setzte im Mai ein Preisverfall ein; als dieser 83 cts erreichte, garantierte die brasilianische Regierung einen Minimalexportpreis von 87 cts pro lb.

4. Die Frostnachrichten veranlaßten den Handel zu höheren Importen, die in der Zeit von Dezember 1953 bis März 1954 zur Bildung hoher Lagervorräte führten.

5. Da der Kaffeehandel der USA in den Händen weniger Großhändler liegt, müssen die vielen kleinen Abnehmer das Preisdiktat der Großen hinnehmen.

6. Der an der New Yorker Kaffee- und Zuckerbörse gehandelte Kaffee richtet sich nur nach einem Vertrag, dem Santos S 4-Kontrakt, der zu restriktiv ist und nur wenige andere Sorten als Santos zum Börsenhandel zuläßt und den Börsenhandel somit auf 10 % des amerikanischen Konsums beschränkt. Außerdem läßt das Börsenstatut einen zu großen Spielraum für spekulativen Handel und enthält nur ungenügende Sicherheit gegen das sog. „concerning“ usw.

Aus diesen Gründen empfahl die Kommission, der amerikanische Kongreß möge gesetzliche Maßnahmen treffen, um folgendes zu erreichen:

- a) eine Erweiterung des Börsenkontraktes für den Kaffeehandel;
- b) eine Verbesserung der Ernteberichterstattung;
- c) eine Abänderung der Börsenstatuten zur Vermeidung von Unregelmäßigkeiten.

Bei den Anfang Oktober 1954 erneut einsetzenden öffentlichen Einvernahmen vor einem Unterausschuß des Banking and Currency Committee des Senats kamen der Kaffeehandel und die Vertreter der New Yorker Zucker- und Kaffee-Börse zu Wort. Der Präsident der Börse kritisierte den Bericht der Federal Trade Commission als „voreingenommen und unzulänglich“. Der Stab der Kommission habe aus Leuten bestanden, die mit der Praxis der Börse und des Kaffeeengeschäfts nicht vertraut seien, und den grundlegenden Denkfehler gemacht, zu übersehen, daß die Funktion einer Warenbörse nicht im Diktieren von Preisen bestehe, sondern daß sich in der Höhe der Preise nur Angebot und Nachfrage widerspiegeln.

Zu den Vorwürfen über die Beschränkung des Handels durch den Kontrakt S 4 wurde eingewandt, daß damit nicht nur Santos, sondern auch Paranagua, Rio und Angra dos Reis gehandelt werden könnten. Nach der letzten Kaffee-Untersuchung durch das Gillette-Committee im Jahre 1950 sei an der Börse der Universal-

kontrakt eingeführt worden, d. h. es konnten alle Arten und Sorten von Kaffee gehandelt werden. Dieser Kontrakt habe sich als überflüssig erwiesen, weil im U-Kontrakt kaum Abschlüsse zustande kamen. Jahrzehntelange Erfahrung habe der Börsenleitung gezeigt, daß der S 4-Kontrakt die beliebteste Form des Handels sei und eine Kontrakterweiterung beim Handel auf kein Interesse stoße.

Das Ernteberichts-System der amerikanischen Botschaften in den Kaffeeländern sei über alle Kritik erhaben. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Berichtsquellen seien stets gering gewesen.

Ferner habe der Handel den brasilianischen Exportüberschuß der Ernte 1953/54 auf 16,9 Mill. Sack geschätzt. Durch den Frostschaden habe sich dieser Überschuß auf 12,9 Mill. Sack verringert, wodurch ein Defizit von 4 Mill. Sack entstanden sei, das nicht 4 %, sondern 17 % der Ernteschätzung betrage. Im Gegensatz zur Schätzung betrage aber der Gesamtverlust über 5,6 Mill. Sack, womit eine Preiserhöhung gerechtfertigt werden könne.

EMPFEHLUNGEN DES KONGRESSAUSSCHUSSES

Anfang Januar 1955 kam das sog. Beall-Committee des Senats mit den Empfehlungen und der Stellungnahme zum Bericht der Federal Trade Commission heraus und lehnte mit 3 : 1 Stimmen eine Einbeziehung der Tätigkeit der New Yorker Sugar and Coffee Exchange unter die Commodity Exchange Authority ab. Der Ausschuß kam zu dem Ergebnis, daß der Kaffeepreis nicht durch Manipulationen der New Yorker Börse in die Höhe getrieben worden sei, sondern durch das freie Spiel von Angebot und Nachfrage eine Steigerung erfahren habe. Der demokratische Senator Douglas stimmte gegen die Majorität und forderte die Einbeziehung der Zucker- und Kaffeebörse in die Commodity Exchange Authority, damit der „Konsument nicht durch ausländische Kartelle ausgesaugt werden kann“. Mit der Verbesserung der Ernteberichterstattung wird sich ein besonderer Ausschuß beschäftigen, der vor kurzem anläßlich der Konferenz der Finanz- und Wirtschaftsminister in Rio de Janeiro ins Leben gerufen wurde. Wegen der Beseitigung verschiedener Unregelmäßigkeiten an der New Yorker Kaffeebörse wird die Federal Trade Commission mit der Börsenleitung Abhilfsmaßnahmen ausarbeiten.

Damit hat die mit großem Zeit- und Arbeitsaufwand zur „Beschwichtigung des größten Kaffeekonsumenten der Welt, des amerikanischen Staatsbürgers“ gestartete Untersuchung ihr Ende gefunden. Die Preisentwicklung wird auch in zukünftigen Jahren von der Produktion, den Zyklen und Wettereinflüssen abhängen, wobei auf der Konsumseite die Trinkgewohnheiten aufmerksam zu verfolgen sein werden, vor allem die Konkurrenz von Tee und Ersatzkaffee sowie der erhöhte Verbrauch des sparsamen Pulverkaffees.

Bezugspreise für den WIRTSCHAFTSDIENST: Einzelpreis: DM 3,50, vierteljährl. DM 10,—, mit Beilage „Weltkartei der Wirtschaftspresse“ vierteljährl. DM 36,— oder mit „Bibliographie der Wirtschaftspresse“ vierteljährl. DM 36,—. Zu beziehen vom Verlag Weltarchiv GmbH., Hamburg 36, Poststr. 11, od. durch den Buchhandel